FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian Wiedebrock und Johann Balthasar Kohlhoff.

Wiedebrock, Johann Christian
Obuch, Gottfried Wilhelm
Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 28.02.1737-05.09.1737

Juli 1737

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184633

Visual Library

2 D 14 : 3

Julius

Montag den 1sten July.

Vorige Nacht bekamen wir Nord-West Wind, welcher die gantze Nacht und heute, stark continuirte. Weil er uns zu sehr vom Lande trieb, gingen wir so nahe gegen den Wind an, als möglich. Er legte das Schiff sehr auf die rechte Seite, daher man einige Canonen auf die andere Seite brachte. Lyell stellte eine Flagge auf als ein Zeichen, daß es das Land um vier Uhrem Crankenelle gesehen. Weil wir es nicht sehen konten, schickte der Capitain den second Mate zu ihm um sich deßhalb zu erkundigen; welches den bekräftigt worden. Das Schiff Devonshire, so wir gestern Abend, weil es nicht Lust brennend gehabt, verlohren, ist uns noch nicht wieder zu Gesicht kommen. 108 Meilen Lat. 9. gr. Der Wind wurde gegen Abend so favorable, daß unser Schiff wie ein Pfeil durch die Wellen schoß. Dienstag den 2ten July

162 Meilen. Lat. 11 gr. 10 min und also in gleicher Höhe mit Tranquebar heute ist es eben ein Jahr, daß Obuch die Vocation, als Missionarius nach Tranquebar zu gehen, in Minn bekommen hat. Wir haben es nicht gesehen, weil wir über 15 deutsche Meilen vom Lande waren. Es schwammen viele Sharks bey unserm Schiff ganz nahe, einige kahmen mit dem Rücken über das Wasser, einigen sahe man nur die Flosfedern, mit welchen sie in dem sie bisweilen plötzlich fortschossen, das Wasser durchschnitten. Es liessen sich in der See lange gelbe Streiffe sehen so von dem an Ufer abgespülten Lehm entstanden, sie flogen nur mit dem Vollen Wasser unterwegens fort. Lyell stellte eine Flagge auf zum Zeichen daß es Land gesehen und zog nach einigen Stunden die Vogel ein, näherte sich und sprach mit unserm Capitain. Nach der Latitudine, worin sie mit uns übereinkamen, mußte das erblickte Land Porto nova seyn. Die verabredeten, auf die zurückgebliebene Schiff die wir wieder anfüllig worden, zu warten. Des Abends stieg ein starkes Ungewitter auf, welches mit Regen-Güssen, Donner und Blitzen plötzlich über uns kam. Das beste war, daß wir die Vogel eingezogen hatten. Ein Meteoron, welches die Portugiesen welches Corpo Dos Santos nennen, und eine in der Luft brennende Materie ist, setzte sich oben an einen Mast, fiel herunter und nachdem es eine Weile gebrandt, verlöschte es. Bey einem solchen starken Ungewitter,

da es stockfinster und das Ufer nicht recht erkennen ist, kan man wegen starcker zum Lande zutreibender Winde keine Schiffbruch leiden, wenn man gleich den Hafen vor Augen hätte. So lange auf der See, so lange in Gefahr; wie ein Christ nicht eher sicher halten kan, bis er in den Hafen der Seligkeit eingelaufen. Die Schiffe gaben sich unter einander zuerst durch Lösung einer Canone, aufstreichen der Laternen und (false fire) falschen Feuer zu, um in dieser Gegend beisammen zu halten. Die Machine, womit man das falsche Feuer macht, ist von Blech, gleich einem dicken Flintenlauf und fast 3 Spannen lang. In der Mitte ist es zugemacht; auf beyden Seiten schüttet man es voll Pulver; man legt eine Lunte daran, da das Pulver herausfährt und ein falsches Licht, aber keinen Knall giebt. Man braucht sonderlich im Pulver zu versparen.

Mittwoch den 3ten July.

Früh um 6 Uhr begrüßten wir Fort S. David 7ten Cedulur mit 6 Canonen Schüssen. Wir waren 6 bis 7ten Engl. Meilen davon. Um 8 Uhr waren wir Pullicheril gegen über. Man sahe französische Schiffe mit weißen Flaggen und ein Englisches vor Anker liegen. Die grosse französische Kirche, daselbst und andere Häuser und die Bäume konten deutlich sehen. Um 10 Uhr kamen 3 schwarze, ganz nackend auf ihren gewöhnlichen von Balken zusammen gebundenen Fahrzeugen herangerudert, weil aber unser Schiff ihnen zu geschwind fortging, fuhren sie zu der Louise, welches hinter uns kam. Es kamen viele Schmetterlinge vom Lande bis auf unser Schiff geflogen. Man fing auch einige Fledermäuse, so sich an die Segel gesetzt. 81 Meilen. Lat. 12 gr. 15 min. Des Abends kam ein starcker Regen unter Donner und Blitzen. Der Wind setzte sich von Ungewitter, und nach dem selben mit abwechselung kleiner Wind-Stillen, in verschiedenen Gegenden und weil wir wieder dem Lande nahe kommen noch um zu weit von selbigem entfernen wolten, gingen wir bis gegen Morgen ins Creutz und in die Quere.

Donnerstag den 4ten July.

Der Capitain Prince, so wir gestern kaum mehr mit den Augen

verrichten konten, hat diese ganze Nacht gerade zugesegelt. Daher
er uns vorgekommen. Wir lagen dem Nord Nord West Wind
mit welchem wir aus der Downs bey Deal ausgelaufen, fest
an und gelangeten durch die Gnade Gottes, nachdem wir nun 16
Wochen und 4 Tage auf der Reise gewesen vor Madras an und
warfen um 10 Uhr Anker, welches eben die Zeit, da bey Deal die
Anker gehoben worden. Seit gestern 46 Meilen. Auf unser
ganzen Reise zur See haben wir 14446 Englische Meilen ge-
segelt, welches 3611½ Teutsche ausmachen. Sobald die Land-
leute von unserm und den andern 3 Schiffen gelöset und vom
Fort S. George beantwortet worden, kamen die Schwartzen
häufig an boord, und boten jedermann mit vielem Anhal-
ten zu dienen an. Ach wenn sie sich so dringen möchten Kind-
te und Diener Christi zu werden! Wir gaben den an diesi-
gen Missionarios zu Madras versehenen Brief einem nackenden
Schwartzen, welcher ihn in seine Stroh-Mütze steckte und nebst
einem andern auf ihrem ~~Kattu~~ Catty maram eine malabarische Fähre mit
einem Stuhlholtz, so sie in der Mitte gefaßt und linker und rechter Hand
wechselweise gebrauchten, fuhren davon.

Weil Herr Schul-
ze eben nach dem Thomas bey eine kleine Reise vorgenommen, sandte
uns Herr Cartonius und Herr Geister ein boot, worauf ein Christ,
Arulapper genant, nebst 2 Schul-Knaben waren. Es gerieth uns
zu ganz ungemeiner Freude, da wir an ihnen ein stilles und
sanftes bezeugen wahrnahmen und der eine Schul-Knabe, Paulus
genant, während der Zeit, da unsere Sachen ins boot gebracht wurden
den Anfang des Vater unsers in deutscher Sprache auf zerrissenen O-
les blätter schrieb. Wir wurden am Ufer von Herrn Cartona
freundlich empfangen und ins Missions Haus geführet, da wir
den Herrn Geister gleichfalls gesund antraten. Gelobet sey der Herr,
daß wir wiederum unsern Fuß auf festem Grund und bodem setzen konten.

bey dem beschluß unsers Reise-Diarii zu der merkte wir noch dieses wenige an. Unser Capitain Winter, ist ein Sohn des Winters, welcher ehmals den Herrn Berlin nach Indien gebracht. Es ist seiner schon in den Nachrichten gedacht worden, daß sein Schiff von Madras leck worden und grossen Schaden erlitten und ob es gleich reparirt, bald hernach auf eine Sandbanke gelaufen und mit allem Verlohren gangen außer deren Leuten nemlich anno 1734 den 19ten July. Dieser Zufall hat wohl vieles beygetragen, daß er sehr vigilant und behutsam auf der Reise gewesen. Es waren anfangs an Schiffs Volck 100 Personen, worunter nebst den Matrosen die 9 Soldaten von der Compagnie und einige von Europischen Handwerkern, als Schneider, Orgelmacher, Schmiede, Zimmerleute, Tischler, Koche, Canonierer, Barbierer etc. zu rechnen sind. An Passagiers befanden sich 23 Personen. Es wenig Passagiers pflegen sonst nicht leicht auf einem Schiff, so nach Ostindien gehet, zu seyn. Wir waren mit victualien und frischen Wasser reichlich versehen; an Brodt hatten wir nur Nothdurft auf 2 Jahr, einige 100 Tonnen Wasser, außer dem Schiffbier. 1 Kuhe, 2 Kälber, 4 Ziegen, 40 Schafe, 30 Schweine. 48 Hutzeyd an Flügel Indianisch als Calecutische Hüner und andere, Gänse und Enten.

Freytag den 5ten July

Wir erhielten 2 Briefe von Trankenbar, die schon einige Tage hier gelegen. das erfreulichste darin war, daß die Herren Missionarii Moritzo, sich wohl befänden. H. Sartorius ging dieserwegen mit uns zu dem hiesigen Gouverneur, welcher uns auf Morgen zur Tafel invitirte. Nachdem führete er uns zu einigen correspondirenden membris der Societat und zum Herrn Missionario Schultzen.

den 18ten Julii

Wir bekamen Briefe von Trankenbar auf unsere vom 5ten July darinnen die Herren Missionarii nebst bezeugung ihrer Freude über unsere glückliche Ankunft melden wir wir

unsere Reise zu ihnen in Begleitung zweyer von ihnen abgesandten Christen David und Asser, davon der erste etwas deutsch stehen fortsetzen sollten. Es gefiel aber Gott, Coll. Hoffen mit einem starken Durchfall heimzusuchen, welcher bis 14 Tage währete diese Krankheit und die Aufsicht des Herrn Sartorii und Hn Geisters mit uns bis Cudalur zu reisen, wo selbst sie auf Ordre der Societät die längst verlangte Mission anrichten werden, verhinderten uns daß wir unsere Reise bis auf den 6ten Augusti verschieben mußten. Wir brachten im übrigen unsere Zeit in Madras mit Uebung der Portugisischen und Englischen Sprache zu in welchen beyden uns Hr Geister im Anfange unsers daseyns einige Anleitung gab, mit Lesung einiger Bücher so zu unserm Zweck dienen konten und Anschaffung derer Dinge, so wir bey unserer künftigen Einrichtung in Tranquebar nöthig haben werden. Den Tag vor unserer Abreise, waren Hr Sartorius und Hr Geister nebst uns beym Herrn Gouverneur abermal zur Tafel. Nachdem dieselbe geendiget dimittirte uns derselbe nebst denen Rathsherren welche alle mitgenommen sehr freundlich und versprach der Mission bestes nach Möglichkeit zu befördern.

In Begleitung der beyden Herrn Missionarien hat uns die Reise besonders in diesem Lande nur ein geringes erleichtert, in dem sie die Sprache und das Genie der Indianer wußten. Den 7ten Augusti wurden wir von Herrn Spitz, dem Holländischen Oberhaupt daselbst sehr liebreich aufgenommen und genossen auch von andern Holländern Zeit unsers daseyns viele Liebe. Den 9ten gingen wir weiter und waren den 11ten des Morgens beym Gouverneur in Fort S. Davids, welcher uns auf Befehl zum Essen behielt und ein Logie auf dem Fort anweisen ließ. Solange wir da waren bewiesen sich die Engelländer gegen uns sehr gastfrey. Den 13ten fuhr Hr Sartorius mit uns auf einem Boote